Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 4.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 7. Januar 1817.

Paris, vom 19. Dezember.

Wiewohl die Kommissarien der Abgeordneten den Vorschlag wegen Verlängerung der diesjährigen Abgaben auf die ersten 4 Monat 1817 gut geheißen, so erklärte sich doch in der gestrigen Sitzung ein Mitglied derselben, Herr Barthe de la Bastide, eifrig gegen Fortsetzung der verdoppelten Patentsteuer, besonders da eine sogenannte Revision der Ansätze vorgenommen worden, welche vorzüglich die Kleinhändler getroffen, deren manche daher viermal so viel als im Jahre 1815 entrichten müßten. Herr Carnot d'Incour bemerkte, daß die vorige Kammer selbst die Verdoppelung dieser Steuer vorgeschlagen, die Minister aber die Unzweckmäßigkeit derselben dargethan, und den Ausfall dabei auf 6 Millionen Franken angegeben haben. Sie richte überdem alle Industrie zu Grunde; man solle daher lieber an Ausgaben 10 bis 11 Millionen zu ersparen suchen. Herr Villele sagte unter andern, daß er als Maire einer Stadt 400 Bittschriften gegen die Patentsteuer und deren willkührliche Erhöhung bekommen, und daß viele Personen wegen dieser willkührlichen Steuer ihr Gewerbe ganz aufgegeben haben. Die Gegenparthei, namentlich der Minister Corvetto, führte an: es sei ja nicht davon die Rede, die Steuer auch für 1817 zu verdoppeln, sondern sie nur vorläufig und auf Abschlag der zu verordnenden Steuer gelten zu lassen, vielleicht nur auf 4 Wochen, wenn das Budjet schnell abgefertigt wird. Der Schatz aber könne unter den gegenwärtigen Umständen keine Einnahme missen. Das Gesetz wurde darauf mit 164 weißen Kugeln gegen 30 schwarze genehmigt, und erhielt heute bereits die Bestätigung der Pairs.

Um den Ourcq-Kanal anzulegen, hatte Bonaparte eine eigne Abgabe von 3 Lire 5 Sous auf jedes nach Paris kommende Faß Wein gelegt, durch welche die erforderliche Summe bereits am 22. September 1813 zusammen gekommen seyn muß. Allein die Abgabe dauert noch fort, und zwei Drittel des Kanals sind noch unvollendet. Im Journal des Debats wurde daher empfohlen, den Plan durch eine Kompagnie Engländer vollenden zu lassen, und sie für die 30 Millionen die sie etwa daran würde wenden müssen, durch den Genuß der Einkünfte auf eine gewisse Reihe von Jahren zu entschädigen. Unser Kredit würde dadurch steigen, ein großer Theil armer Leute Beschäftigung erhalten, und am Ende hätten wir den Kanal umsonst. An Unterschleife sey hier nicht zu denken, da die Stadt Paris den Vertrag abschließen werde.

Während der Regierung des Königs sind bereits 213 Millionen 815,471 Franks gemünzt worden, wovon 116 Gold.

Paris, vom 20. Dezember.

Gestern nahm Madame die Glückwünsche wegen ihres Geburtstages und ihrer Befreiung aus dem Tempelgefängniß an.

In der gestrigen Sitzung erstattete Herr Rivlere Bericht über den Gesetzvorschlag, welcher die Geistlichen zu Annahme von Geschenken und zum Ankauf von Grundstücken berechtigt. Es wurde bemerkt, daß Frankreich des Dienstes der Geistlichkeit nie in so hohem Grade bedurft habe, als jetzt, und daß die Diener des

Altars ein der Würde ihres Amts angemessenes Auskommen haben müßten; und daß nach unserer jetzigen Verfassung und Stimmung von dem Einfluß der Geistlichkeit kein Mißbrauch mehr zu befürchten sey. Doch waren mit dem Vorschlage einige kleine Veränderungen vorgenommen, z. B. geistliche Güter sollen ohne ausdrückliche Erlaubniß des Königs, nach vorhergegangenen Antrag des Bischofs und Pfründenbesitzers, nicht veräußert werden dürfen. Ueber den Gesetzvorschlag wegen der Wahlen erstattete Hr. Bourdeau im Namen der Kommission Bericht. Er war im Ganzen günstig. Die Debatten darüber werden aber wahrscheinlich sehr lebhaft werden, besonders in Ansehung des Punktes: ob die Abgeordneten zur Kammer durch besonders erkohrne Wahlherren, oder bloß durch die Versammlung aller zur Wahl berechtigten Personen, gewählt werden sollen.

Die Staatswaldungen, die 1814 noch 1,717,525 Hektaren (à 2 Morgen) betrugen, sind jetzt, theils durch Verkauf, theils durch Zurückgabe, auf 1,271,238 Hektaren vermindert, also um ein Viertel.

Die Ultras protestiren gegen die weitere Veräußerung der Nationalgüter. In dem Budjets-Bureau soll über die unverhältnißmäßige Größe der Civilliste, und die Anwerbung von 16000 Mann Schweizern sehr geklagt worden seyn, zumal da wir schon 150,000 Mann fremde Truppen unterhalten müssen.

Aus Italien, vom 12. Dezember.

Der Graf von Hohenzollern (Prinz Heinrich von Preußen) befindet sich jetzt in Florenz und untersucht die Merkwürdigkeiten dieser Stadt.

Der Infant Don Francisco nahm auf seiner Reise nach Spanien die Festung Alessandria in Augenschein, und machte zu Turin bei Hofe einen Besuch.

Im Sardinischen sollen bekanntlich 6 Mill. Lire in 12000 Aktien zu 500 Lire, angeliehen, und davon 4 Mill. zum Ankauf von Lebensmitteln, 2 aber zu Anstalten die Armen zu beschäftigen, verwendet werden. Die Verordnung des Königs hierüber fordert alle Unterthanen auf, nach Vermögen kräftig an diesem Anlehn, welches 5 Proz. Zinsen tragen soll, Theil zu nehmen, mit dem Beifügen „Wenn jemand taub für die Stimme seines Fürsten und der Menschlichkeit, und gleichgültig gegen die Schande, einen seinem Vermögen angemessenen Beitrag verweigere, so solle derselbe der schon erhaltenden Königl. Gunst, und der Ansprüche darauf für die Zukunft, verlustig gehn, und außerdem durch schnelle und kräftige Mittel zu seiner Pflicht gezwungen werden." Binnen 14 Tagen waren jedoch erst 1159 Aktien, und davon überdem 166 an Personen der Königl. Familie abgesetzt worden.

Bei den Linientruppen des Pabstes sind 98 Offiziere ernannt worden.

Aus Ancona war ein Charlatan, der sich päbstlicher astronomischer Physiker nannte, und in seinen Vorlesungen gefährliche Naturrevolutionen prophezeihte, verwiesen worden; er erschien aber wieder unter fremden Namen als Geisterbanner, und lockte mehreren Personen Geld ab, gegen das Versprechen ihnen Beelzebub zu zeigen. Allein die Polizei hat ihn und seine Gehülfin festgesetzt, und beiden wird der Prozeß gemacht, doch, wie es heißt, blos als simplen Betrügern, und nicht als Zauberern; wenigstens mischt sich die Inquisition nicht in den Handel.

Die Marschallin Ney nennt sich Blane. Ihr viertes Kind ist noch ein Säugling.

London, vom 13. Dezember.

Kornhändler, die nach ihrer Kenntniß dieser Waare, und von woher sie vorzüglich zu beziehen ist, hinlänglich gut unterrichtet sind, um Glauben zu verdienen, versichern, daß, nach dem Ertrag der diesjährigen Erndte in Amerika allein von dorther gewiß vierhundert Schiffsladungen (an Gewicht 240 Millionen Pfund) Getreide bezogen werden können.

Der Proviant-Kommissarius Duncan macht in unsern Zeitungen bekannt, daß alles Getreide, welches, der nassen und kalten Witterung wegen, auf dem Halme nicht völlig reifen, folglich die erforderliche Härte und Festigkeit nicht in der Aehre hat erhalten können, diese dennoch hinterher erlangt, wenn es auf trocknen luftigen Böden ein paar Monat lang täglich gewendet und gewürfelt werden kann. Durch dieses Mittel habe er in Ostende ganze Schiffsladungen von Hafer, die, wenn sie bei stürmischer und regnigter Witterung länger als gewöhnlich auf der See gewesen, und von eingedrungenem Seewasser dermaaßen beschädigt worden, daß sie beim Ausladen für ganz untauglich gehalten wurden, dennoch wieder genießbar gemacht.

Durch freiwillige Subskription wird jetzt hier eine bessere als die gewöhnliche Rumford-

sche Suppe zubereitet, und an Hülfsbedürftige, das Quart zu einem halben Pence (4 Pfennige Pr. Cur.) verkauft. Die Zuthaten und das Verfahren bei der Zubereitung dieser Suppe sind, wie folgt: 356 Pfund Rindfleisch (vom Vorderviertel des Ochsen) werden am Abend um 6 Uhr in einen Kessel von gegossenem Eisen, in welchem das Wasser bis zum Kochen heiß ist, gethan und bei mäßigem Feuer zwölf Stunden lang, bis zum folgenden Morgen um 6 Uhr, im Kochen erhalten; dann werden 436 Pfund Hafergrütze, 217 Pfund Erbsen, 40 Pfd. Zwiebeln, 62 Pfd. Salz und 3 Pfd. 28. Loth Pfeffer hineingeschüttet und das Kochen noch 3 Stunden lang fortgesetzt. Um 9 Uhr Morgens wird mit dem Verkauf dieser Suppe angefangen. Es ist im Werk, im nächsten Monat täglich für sechstausend Quart zu sorgen.

Der Englische nach China bestimmte Bothschafter Lord Amherst, ist auf seiner Reise dorthin wohlbehalten in Batavia angekommen und hat, nach kurzer Rast, die Fahrt nach Canton weiter fortgesetzt.

Am 5. Oktober ist die Französische Fregatte Destree, in Begleitung einer Kriegsbrigg, unter Parlamentair-Flagge, in Port au Prince in Sandomingo angekommen und hat die Französischen Kommissarien, die mit Pethion unterhandeln sollen, ans Land gesetzt.

Die Nachrichten aus dem südlichen Amerika lauten noch immer widersprechend, doch darf man deshalb nicht annehmen, daß sie absichtlich verfälscht oder erdichtet seyen. Wenn man erwägt, von wie ungeheurer Ausdehnung im Spanischen Amerika das Kriegstheater ist, so können allerdings gleichzeitig Schlachten und Eroberungen vorfallen, in denen hier die Königl. Spanischen Truppen, dort die Insurgenten die Oberhand behalten haben; wie aber die Sachen dort im Ganzen stehen, darüber können wir in Europa um deswillen nicht urtheilen, weil uns directe Nachrichten gänzlich fehlen. Was wir von dorther erfahren, kommt uns fast ausschließlich durch die Zeitungen zu, die in den Englischen Zucker-Inseln oder in den vereinigten Staaten von Amerika erschienen und beruhet größtentheils auf Schiffs-Nachrichten, oder von Kaufleuten welche da bei interessirt sind, dieser oder jener der beiden streitenden Partheien das Wort zu reden. Die neuesten aus Westindien hier in London eingegangenen Zeitungen sind vom 14 November. In Potosi spielt die Spanische Armee, die Insurgenten hingegen in Peru, den Meister. Diese letztern haben Santa Cruz, Cochamba und Formana besetzt und der Insurgenten-General Saint-Martin, war im Begriff, an der Spitze eines Corps von viertausend Mann über die Cordilleren in Chili einzudringen und auf die Hauptstadt Santiago loszugehen.

Vermischte Nachrichten.

Die bei Paderborn getödteten Pferde des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen kosteten, nach einer berichtigenden Anzeige nicht 20,000 Thaler, sondern nur 4500. Auch habe der Fürst während seiner ganzen 22jährigen Regierung nicht 6 Mitglieder einer Räuberbande hinrichten lassen, so daß Rache nicht Ursache jenes Frevels seyn könne. Auf Entdeckung des Thäters hat der Fürst 100 Louisdor gesetzt. (Dies meldet die Frankfurter Zeitung vom 21sten: die Nürnberger von demselben Tage aber zeigt an; der Thäter, ein reicher Jude, sey bereits gefangen zu Sondershausen eingebracht. Er sey bisher Pferdelieferant des Fürsten gewesen, und habe aus Eigennutz verleitet, durch einen Schinderknecht aus der Gegend von Göttingen das Bubenstück verüben lassen. Der Jude ist vollkommen im Stande, den Schaden zu ersetzen, und wird überdies der gerechten Strafe nicht entgehen.

Bonaparte auf St. Helena.

(Fortsetzung.)

Im Laufe dieses Abends befragte Bonaparte den Capitain Beatry, von den Marine-Soldaten, der das Französische geläufig spricht, sehr umständlich über die Organisation und Disciplin der Soldaten, die auf unsern Englischen Kriegsschiffen dienen. Capitain Beatry war mit Sir Sidney Smith im Morgenlande und namentlich bei der Belagerung von Saint Jean d'Acre zugegen gewesen, an die Bonaparte eben nicht mit Vergnügen zurück denken möchte: als indessen dieser Umstand zur Sprache kam, blieb Bonaparte ganz guter Laune und sagte, indem er den Capitain scherzhaft beim Ohr zupfte: „Ah Sie Schelm, Sie Schelm, waren Sie in St Jean d'Acre? und nun fragte er; was ist aus Sir Sidney geworden? Der brave Ritter, ward ihm geantwortet, befindet sich jetzt in Deutschland, und hat dem Congreß zu Wien einen Vorschlag übergeben, die Seeräuber-Nester auf der Küste der Barbarei zu zerstören. Ja, versetzte Bonaparte,

es ist eine Schande für alle Europäische Mächte, daß sie den Unfug dort fortdauern lassen.“ Nach dieser Aeußerung Bonaparte's ist es mir gar nicht unwahrscheinlich, daß er, wie damals die Rede ging, in der kurzen Friedensperiode die unter seiner Consular-Regierung zwischen England und Frankreich statt fand, durch den General Andreossi dem Englischen Cabinet habe antragen lassen, daß England und Frankreich, gemeinschaftlich, die Seeräuber auf der Küste der Barbarei bis auf die Wurzel ausrotten wollten, daß Er die Landungstruppen dazu hergeben, England aber alle zur See erforderlichen Mittel liefern solle. Wenn dieser Vorschlag damals von Seiten Englands abgelehnt worden ist, so mögen freilich wohl gegründete Ursachen dazu vorhanden gewesen seyn, und der nur allzubald von neuem ausgebrochene Krieg zwischen England und Frankreich mag Schuld gewesen seyn, daß er, Französischer Seits, nicht von neuem in Anregung gebracht werden konnte.

Bonaparte ging nun im Gespräch auf das Englische Artillerie-Wesen über, und schien besonderes Interesse an diesem Theil des Militair-Systems zu nehmen, vielleicht, weil er, wenn ich nicht irre, gerade in diesem Dienstzweige seine militairische Laufbahn begann, vielleicht auch weil ihm in der letzten Schlacht, bei Waterloo, die Englische Artillerie respektabler als je erschienen war. Er ließ sich hierüber in das geringfüglichste Detail ein, und damit ihm davon nicht das mindeste entgehen, namentlich auch wegen der anzuwendenden Kunstsprache nichts mißverstanden werden möchte, so rief er den Grafen Las Cases herbei, der, wenns Noth that, den Dollmetscher abgeben mußte. Als er auf den Unterricht der Kadetten kam, legte er großes Gewicht darauf, daß den angehenden Artilleristen gründliche mathematische, physikalische und chemische Kenntnisse beigebracht werden müßte. Bei dem praktischen wunderte er sich bloß darüber, daß die Engländer auch Zwölfpfünder zu ihrem Feldgeschütz nähmen. Im Ganzen schien er von der wissenschaftlichen Vollkommenheit, die in unserm Artillerie-Wesen herrscht, noch keine richtige Vorstellung gehabt zu haben. — Jedermann erinnert sich, ohne Zweifel, daß Bonaparte im Jahre 1805 England mit einer Landung bedrohte. So viel ich mich erinnere, hielt man dies Unternehmen fast allgemein für gänzlich unausführbar, hegte daher auch eben keine große Besorgniß darüber. Bonaparte versicherte aber, als wir das Gespräch darauf hinleiteten, es sey ihm damit völlig Ernst gewesen. Ich hatte, sagte er, zu diesem Zweck zweimalhunderttausend Mann an der Küste zusammengezogen, und wollte bei der Ueberfahrt sie in Person anführen. Wie mißlich und gewagt mein Vorhaben auch seyn mochte, so war mein Plan doch gut durchdacht und, wenn die Ausführung glückte, auf einmal Alles gewonnen! Mit den kleinen Booten, auf welchen Sie die Ueberfahrt wagen wollten, wären Sie aber doch nicht weit gekommen, ward ihm entgegnet, denn ein einziges Schiff wie der Northumberland hätte deren 50 auf einmal in Grund und Boden gesegelt. „Schon recht versetzte er, allein ehe ich die Ueberfahrt gewagt hätte, mußte auch kein Englisches Kriegsschiff mehr im Canal seyn, oder höchstens nur deren ganz wenige. Um sie aus dem Englischen Canal wegzulocken, sollte der Admiral Villeneuve mit der combinirten Französischen und Spanischen Flotte, scheinbarlich den Weg nach Martinique nehmen, und ein paar Observations-Eskadren sollten gleichfalls in See stechen. Auf einer bestimmten Höhe sollte Admiral Villeneuve in der Nacht seinen Lauf ändern, nach Europa zurücksteuern, und in den Canal einlaufen. So bald dies erfolgt war, ging meine Landungs-Flottille, von Ostende, von Dünkirchen, Boulogne und anderen benachbarten Häfen aus, in See. Meine Absicht war, unmittelbar nach erfolgter Landung, über Chatham directe auf London loszugehen. Allein, Admiral Villeneuve stieß auf der Rückfahrt nach Europa auf ihren Admiral Calder, und bekam von diesem unglücklicherweise eine Schlappe, um deren willen er sich nach Ferrol flüchtete. Hier erhielt er Befehl von mir, daß er unverweilt wieder in See stechen und nach Vorschrift meiner früheren Instruction agiren solle, statt dessen aber wendete er sich nach Cadix — er hätte, rief Bonaparte hier mit donnernder Stimme aus — eben so gut nach Ostindien gehen können! Ich schickte gleich einen Offizier nach Cadix, der ihm das Commando abnehmen sollte, allein zwei Tage zuvor war er schon aus Cadix ausgelaufen und nun erfolgte die Seeschlacht von Trafalgar. Hier brach Bonaparte ab. (Bekanntermaßen kam Villeneuve nach Frankreich zurück, starb aber wenige Tage nach seiner Rückkunft, angeblich durch seine eigene Hand.)

(Die Fortsetzung folgt.)